

Nachtrag zum Lebensversicherungs-Vertrag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **3 (1898-1899)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

findet. Auch sonst haben ja zumeist die pädagogischen Jungfrauen sehr prononcierte eigene Meinungen und Ansichten über alle und alles und dürften uns wohl gelegentlich etwas davon verraten. Wir binden also unsern Lesern den pädagogischen und alle andern Kisten und Kasten, die in unserm Blatt gäng und gäbe sind, neuerdings recht fest auf die Seele. Und an einem Extra-Bändeli knüpfen wir auch noch den Wunsch daran, die werten Mitarbeiter möchten uns ihre Arbeiten jeweilen, wenn immer möglich, vor dem 1. des Monats zukommen lassen, dabei *niemals* auf beide Seiten eines Blattes, wohl aber deutlich *schreiben*, fehlerhafte Worte nicht korrigieren, sondern durchstreichen und nochmals hinstellen, dann werden sie (unsere Leser natürlich) unbedingt die Freude und Wonne jedes Setzers sein.

Wer sich aber von diesen herzbeweglichen Flötentönen nicht zum Tintenfass und zur Feder hinreissen lässt, möge wenigstens, mit thunlichster Bewunderung, lesen, was andere geschrieben und sich liebevoll sogar in unsere Inserate versenken und gelegentlich auch kaufen, was angepriesen ist. Wenn sie dann bei ihren Einkäufen Bezug nehmen auf unser Blatt, so machen sie damit zugleich Propaganda für dasselbe, da für jede Bücherbesprechung und jedes Inserat von der Druckerei eine Belegnummer geliefert wird, wodurch unsere Zeitung und Bestrebungen auch in Kreisen bekannt werden, die sonst nichts davon erfahren würden.

Es ist somit jedermann gegeben, etwas für unsere gute Sache, resp. Zeitung, zu thun, von der schönen Gelegenheit, sich daran zum hervorragenden Kritiker auszubilden, nur gar nicht zu reden. Möchten nur recht viele davon Gebrauch machen! Denn mit ihnen sind auch wir überzeugt, dass unser liebes Vereinsorgan das Besserwerden schon noch verträgt.

Wir huldigen darum auch für den neuen Jahrgang dem schönen Wahlspruch des Hauses Savoyen: Allzeit voran! zu berndeutsch: Gäng hü!

Mit kollegialischem Gruss

Die Redaktion.

Nachtrag zum Lebensversicherungs-Vertrag.

In Nr. 12 der Schweiz. Lehrerinnenzeitung vom 15. September 1898 empfiehlt Fräulein E. Stauffer in Bern jedem Mitgliede den Abschluss einer für seine Verhältnisse passenden Versicherung auf Grund des mit uns bestehenden Vertrages so verständnisvoll und richtig, dass zur Erläuterung nur noch anzufügen bleibt:

1. Wer zuerst eine gemischte Lebensversicherung und nach deren Ablauf eine Rente abschliesst, genießt, vorbehaltlich § 2 des Vertrages, *beidemale* die bezügliche Vergünstigung.

2. Altersrenten „mit unbestimmter Verfallzeit“ werden durch beliebige Einlagen nach Tabelle VII erstellt, indem die Renten stehen bleiben und wiederum in neue Renten umgewandelt werden, bis die Versicherte den Beginn der Auszahlungen wünscht. Die Vorberechnung ist nach Tabelle VII sehr einfach.

3. Die ausserordentlichen Mitglieder geniessen die Vorteile des Vertrages ebenfalls, was z. B. auch zu beachten ist für solche, die durch Ankauf einer Leibrente ihre Einkünfte sichern und vermehren wollen.

Vermögliche Mitglieder in jungen oder mittleren Jahren können durch eine Versicherung auf ihr eigenes Leben erhebliche milde Stiftungen, z. B. zu

Gunsten des Vereines, errichten durch verhältnismässig geringe jährliche Prämien, welche die übrigen Erben nicht schädigen.

4. Alle Auskünfte werden von der Basler und ihren Generalagenturen kostenlos und für die Fragenden unverbindlich erteilt.

Berichtigung. Unsern Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, dass auf unserm Vertrag mit der Versicherungs-Gesellschaft Bâloise die Unterschrift des Herrn Direktor *Stein* lauten soll. Der Vorstand.

Den „Lehrgotten“

vom Arbeitslehrerinnenbildungskurs in Interlaken 1898 zum Schlussakt gewidmet.

Jitz syt D'r Arbeitslehrerinne,
Pötz tuusig, nygelnagelneu!
Jitz syt D'r Fräulein oder Fraue,
Wo glaudi schier gar Alles cheu.
Verziet, we-n ig Ech dessetwäge
Glych nume no „Lehrgotte“ säge!

Dä Name gfallt m'r wi d'r ander
„Schuelmeister“ wäger geng no bas.
Lehrgotte — 's lyt so öppis drinne,
I cha nid völlig säge was,
So öppis Liebs, so öppis Guets,
Jaja, so heimele-n eim tuet's!

Jaja, d'Lehrgotte-n isch e Gotte!
U Gotte, das chunt grad vo Gott.
D'Ihr alle syt scho zuechegstande
U wüset, was es säge wott,
E gueti, treui Gotte sy
So amne Läbe jung u chly.

U jitze weit D'r Gotte wärde
Nid nume-n eim, nei, mängem Chind,
U mängem villicht, wo daheime
Nie öppis gspürt vo lieb u lind,
D'Taufgotte frage nüüt ihm na —
Gottlob! so isch d'Lehrgotte da!

Die het es Härz, die het Erbarme
Für d's Allerermste-n i d'r Schuel,
Die blybt, we s' ihre Chinder gschaut,
Nid wi-n e schlächte-n Ofe chuehl;
Die lehrt u „gottet“ mitenand;
Die het d's Patänt us d's Heiland's Hand.

Die weiss nid nume Mäs u Muster,
D'r Liserstich u d'Häxenaht;
Die cha no meh wa fyloschiere,
Die hilft de Chind mit Rat und That,
Die fädmet allne Liebi y,
Es isch e wahri Freud d'rby.

Lehrgotte! lat Ech gärn so säge!
Es het e wunderschöne Sinn
U bringt Ech, we D'r d's Wort erfüllet,
Zum chlyne Lohn e grosse Gwinn;
D'Last wird Ech liecht... Es blybt d'rby:
Schön isch's, e so-n e Gotte z'sy!

Ja, emel wohl! Syt gsund d'rnäbe!
Bhüet Gott! i stosse mit Ech a:
D'Lehrgotte sölle drümal läbe
U Dank u Glück u Säge ha!
D'Ihr zersch u alli mitenand
Im ganze liebe Bärnerland!

Gottfried Strasser, Pfr., in Grindelwald.

Während der Monate Juli und September d. J. fand in Interlaken unter der Leitung von Fräulein Küffer in Bern, Frau Neuenschwander-Haldemann in Zäziwyl und Herrn Schulinspektor Jossi in Meiringen ein Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen statt. Er nahm einen sehr guten Verlauf, und die Patentprüfung, mit der er am 3. und 4. Oktober, wie üblich, schloss, wies erfreuliche Resultate auf, so dass sämtliche 52 Teilnehmerinnen anstandslos patentiert werden konnten.

Den fröhlichen Schlussakt verschönerte unser hochgeschätzte Volksdichter, Herr Pfarrer Strasser in Grindelwald, durch folgendes Gedicht, das den Lehrerinnen überhaupt gewidmet ist. Ausserkantonalen Leserinnen sei bemerkt, dass im Kanton Bern die Taufpatin „Gotte“ und die Lehrerin noch vielfach altertümlicherweise „Lehrgotte“ heisst.

Anmerkung der Redaktion. Herrn Pfarrer Grütter, Seminardirektor in Hindelbank, sei hiermit herzlichst Dank gesagt für die Zusendung des vorstehenden Gedichtes, das unsern Lesern gewiss die grösste Freude bereiten wird. Auch für die beigefügte Notiz sind wir sehr dankbar und würden uns gerne gelegentlich für ein mehreres empfehlen. Die Bezeichnung „Lehrgotte“ wird unsern Lesern ganz heimelig vorkommen, da die Redaktion sie zeitig daran gewöhnt hat.